



Elbingsische

Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen
Sachen.

20tes Stück. Donnerstag den 12ten März, 1789.

Edelmuth eines Sohnes, der seinen Vater auf eine edle Art aus dem Gefängniß rettet.
Ein Kaufmann in H** der mit seiner Gattin und einzigem Sohne bis in sein Alter das vergnügteste und glücklichste Leben genossen hatte, kam nun in den Tagen des Alters von alle seinem Vermögen, theils durch Unglück zu Wasser, theils durch juble Bezahler. Seine bisherigen

Freunde, — sogenannte Freunde, nur zur Zeit des Glücks, — flohen ihn nun alle, und kannten ihn nicht mehr, selbst seine eigne Blutsverwandten suchten ihn zu martern. Mit seiner Gattin allein, dachte er seinem unglücklichen Schicksale nach, welches ihnen die Lage des Alters erschwerte, und eines feuerte das andere immer an, um standhaft zu seyn, alles mit Geduld zu ertragen. Einst sahen sie auch

auch so trübe da, und klagen, als es auf einmal stark an die Thüre anklopft. Er schrocken führen sie zurück, zittern und wähen neues Unglück; denn welcher Unglückliche sieht sich nicht jeden Tag von neuem Schrecken bedroht! Plötzlich geht die Thür auf, und eine Wache fodert, daß der Mann auf Befehl ins Gefängniß solle, mit Willen seiner Gläubiger. Wie ein Donnerwetter fuhr dies Schrecken durch alle Glieder seiner Gattin, wollte ihn durchaus nicht von sich trennen lassen, sondern hielt ihn fest, und verlangte man sollte ihn diesmal gehen lassen, sie wollte selbst zu ihrem Bruder gehen: (Dies war der Gläubiger, der ihn wegen 150 Rthlr. in gefängliche Verhaft nehmen ließ:) und ihn um Verlängerung des Termins bitten. Die Wache aber bedeutete sie, daß sie keine Ordre dazu hätte, und rissen ihn also mit Gewalt aus ihren Armen. Ach und Weh schreyen war ihr Werk gleich einer Verzweifellenden. In diesem Zustande traf sie ihr Sohn. Seine empfindungsvolle Brust schauderte, und das Schrecken jagte ihn einige Schritte zurück, als er seine Mutter in diesem Zustande sah; betrübt und ängstlich fragte er nach der Ursache ihres Klagens. — Unter Vergießung vieler Thränen, die ihr oft die Worte hemmten, sagte sie ihm: daß ein Schuldner seinen Vater ins Gefängniß habe werfen lassen; doch verschwieg die edle Dulderin den Namen ihres Bruders dabei, den sie bey dem fühlenden Jünglinge nicht verächtlich machen wollte. Seinen Vater im Gefängniß zu hören, der fern von aller menschlichen Hülfe darin umkommen müsse; der, der ihn in den Tagen seiner Jugend, ernährt, und ihn was rechts, lernen lassen, in den Tagen seines Alters schwachen sehen, und ihm gern je eher je lieber helfen, war bey

ihm ein Gedanke. Er tröstete seine Mutter, und in der Hoffnung seinen Vater gewiß befreien zu können, geht er zu seinem Onkel, dem Bruder seiner Mutter, von dessen Reichthum er gewiß Hülfe zu erlangen glaubt. Der gute Jüngling wußte aber nicht, daß dies eben der Hartherzige war, der seinen Vater hatte setzen lassen. Er kommt zu ihm, und bittet ihn aufs flehentlichste, seinen Vater befreien zu helfen. Ein anderer an seiner Statt, würde den Edelmuth dieses Jünglings bewundert haben; er aber, der Häßliche lacht höhnisch über ihn, und spottet seiner in seinen Augen überspannten Jugend. Endlich schämt er sich seiner Unempfindlichkeit nicht, sondern sagt ihm frey heraus, daß er derjenige wäre, der ihn hätte fest setzen lassen, und wenn er für seinen Vater bezahlen wollte, so sollte er augenblicklich frey seyn. Voll edler Verachtung sieht ihn der Jüngling an, und staunt über seine Härte. Verlassen sieht er sich von dem, von dem er Hülfe zu bekommen glaubte, und weinend und trübsinnig geht er ab.

Bei niemand weiter Hülfe zu finden wissend, geht er zu dem Richter der Stadt, bittet, daß man seinen Vater los lassen, und ihn an seiner Statt ins Gefängniß setzen möchte. Der Richter gerührt, durch des edlen Jünglings Gesinnung, und die große Liebe zu seinem Vater, bewilligt seine Bitte, doch mit dem Zusatz, wenn es derjenige Gläubiger zufrieden wäre, der ihn hätte setzen lassen. Darauf wird zu seinem Onkel geschickt, dieser aber härter als ein Stein, ist mit diesem Tausch nicht zufrieden, sondern läßt ganz trocken sagen: das gienge nicht an, er müßte sich an den halten, der ihm schuldig wäre, mit dem kränkenden Zusatz für den edlen Jüngling, daß sein Vater nicht eher von dannen gelassen würde,

würde, als bis er den letzten Heller bezahlte. Der Diener kommt zurück, Freude glänzt in des Jünglings Auge, weil er glaubt, er werde nun die Befreyung seines Vaters hören; aber kaum hört er die ersten Worte des Gerichtsdieners, so weis er sich kaum zu halten. Mitleidig sieht ihn der Richter an, redet von Erbarmung zu ihm, aber zuckt die Achseln, daß er ihm nicht helfen könne, und mit dem Resultat lassen sie ihn von sich. Trostlos geht er nach Hause und sinkt in die Arme seiner Mutter, und vor Schluchzen kann er kaum sagen, daß alle seine Bemühungen fruchtlos gewesen sind, die er angewandt hat, seinen Vater zu befreien, und wie daß er keinen härtern Mann auf Gottes Erdboden wüßte, als seinen Onkel. So verzweyten sie wieder viele Tage, und der Jüngling überdachte in der Zeit zugleich Mittel, seinen Vater zu befreien: Oft will er seine Büchersammlung, welche er zum Studiren nöthig gehabt, verkaufen, aber immer wills nicht langem, die Summe zu erzwingen, mit der er seinen Vater aus dem Gefängniß befreien könnte.

(Die Fortsetzung folgt.)

Anekdote.

Dem Prinzen von Condi stahl einer seiner Bedienten 2000 Thaler. Der Prinz that ihm weiter nichts, als daß er zu ihm sagte:

„Mein Freund, da Ihr mir in vergangner Zeit treue Dienste geleistet habt, so glaube ich, daß Euch nur die äußerste Noth hat zwingen können, Euch selbst zu vergessen; und es ist traurig genug für mich, daß ich meine Hausgenossen nicht durch Wohlthaten für dergleichen Versuchungen sicher stellen kann, indessen schenke ich Euch die 2000 Thaler, die Ihr mir genommen habt, weil ich voraussetze, daß Ihr es höchst nöthig brauchen müßtet, da Ihr diesen Schritt habt wagen können. Begebt Euch mit diesem Gelde weiter, denn nachdem diese Sache einmal ruchbar worden ist, würdet Ihr doch mit Zufriedenheit nicht weiter bey mir bleiben können.“

Wechsel-Cours.		Königsberg, den 9. März 1789.	
Amsterdam	41 Tage	1 £. vis.	308 gr.
—	71 —	—	306 1/2 gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. beo.	136 1/2 gr.
—	6 —	—	136 gr.
Kändige holländische Dukaten	—	—	9 12 gr.
Unrändige dito	—	—	9 3 gr.
Alberts-Thaler rändig	—	—	4 15 1/2
dito alte	—	—	4 13
Alte Rubeln	—	—	3 18
Neue dito	—	—	3 5
Gute dito	—	—	3 9

Klingsche

Elbingsche Speicher-Getreide-Preise bey Last.

Weizen weiße Poln.	—	130	Pfd.	310 bis —	fl.
dito. hochbunte dito.	—	128	—	300 — —	—
dito. bunte Thornsche	—	126	—	290 — —	—
Roggen reine Poln.	—	120	—	182 — 176	—
dito. Werder und Höfische	—	120	—	180 — —	—
Gerst	—	100	—	160 — —	—
Haber	—	—	—	110 — —	—
Erbsen weiße frische	—	—	—	220 — —	—
dito. graue frische	—	—	—	230 — —	—
Malz	—	—	—	165 — —	—

Künftigen Freitag als den 20. März c. sollen die zum Nachlaß des allhier verstorbenen Blombour Müller gehörigen Effekten bestehend in Kleider, Linnen, Hausgeräth ic. auf dem hiesigen Rathhause öffentlich verkauft werden, welches hiedurch jedermann nachrichtlich bekannt gemacht wird. Elbing, den 27. Febr. 1789.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Es ist in der Spierings-Strasse eine Stube für eine Person zu vermietthen, welche sezt oder auf Ostern kann bezogen werden. Der Liebhaber kann sich in der hiesigen Buchhandlung melden.

Unterzeichneter, der die Ehre hatte sich neulich einem geehrten Publiko zur Information in der Französischen Sprache zu empfehlen, thut dieses nochmals und erbittet sich ihm Gelegenheit zu geben, zeigen zu können, wie sehr er sich bemühen wird dieses erbetenen Zutrauens durch einen fortgesetzten Fleiß würdig zu machen.

Lorenz.

Wegen des in der Neustadt allhier sub Litt. A. Nr. II. 168. gelegenen Rothgerber Dampfschen Grundstücks ist annoch ein neuer Licitations-Termin auf den 9ten April cur. anberaumet worden. Elbing, den 23ten Febr. 1789.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

In meinem auf dem Vorberge gegen dem langen Krüge über, neu erbauten Hause, sind in der untersten Etage, 4 Stuben nebst Alkofen und ein großer Hofraum auf Ostern zu vermietthen; Liebhaber können sich bey Endesunterschriebenen melden. Elbing, den 6. Febr. 1789.

S. V. Fehrmann.

Es ist das in der Fischergasse unter dem Namen die drey Mohnen bekannte Wohnhaus, imgleichen ein zu vier Pferde eingerichteter Stall und Wagenremise in der Hundsgasse auf Ostern zu vermietthen. Nähere Nachricht davon giebt die hiesige Buchhandlung.

Diese Elbingsche Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.